Zeitschrift: Der Armenpfleger : Monatsschrift für Armenpflege und Jugendfürsorge enthaltend die Entscheide aus dem Gebiete des Fürsorge- und Sozialversicherungswesens

Herausgeber: Schweizerische Armenpfleger-Konferenz

Band: 61 (1964)

Heft: 7

Artikel: Dynamische Gesellschaft

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-837988

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wünsche zur Einweisungspraxis

Das seit 50 Jahren wirkende, von einer religiösen Gemeinschaft geführte katholische St. Katharina-Heim für gefährdete Töchter im Alter von 14 bis 20 Jahren stellt für die Einweisungspraxis folgende Richtlinien auf, die der Beachtung wert sind:

1. *Heimversorgung sorgfältig vorbereiten*... Für und Wider gründlich erwägen; Maßnahme frühzeitig einleiten; überlegte Auswahl des passenden Heimes; genaue Orientierung der Heimleitung; ausführliche schriftliche Anmeldung (Formular); Beilage von Akten, Berichten, Beschlüssen.

... *und gut unterbauen.* Rechtzeitige Orientierung von Tochter und Eltern; Zusammenarbeit mit Eltern womöglich sichern; klare, sachliche Darstellung der Verhältnisse im Heim; Vertrauen zu den Erziehern wecken; Mißtrauen beseitigen (keine Strafandrohung).

2. *Maßnahme korrekt durchführen*... Keine überstürzten Eingriffe ohne Mahnung; keine Verlegenheitslösungen; keine Irreführungen; keine unbestimmten Versprechen.

. . . *und vollziehen.* Schützling wenn möglich persönlich begleiten; Kontakt mit ihm und dem Heim aufrechterhalten; Bestrebungen der Heimleitung unterstützen.

3. *Ziel klar umreißen.* Erziehungs- und Lehrziel festlegen; zur Aufenthaltsdauer unmißverständlich Stellung nehmen; genügend Zeit berechnen – Maximaldauer vorsehen; Entscheid schriftlich bestätigen.

Nacherziehung darf nicht zur Schnellbleiche werden. Wir können der Tendenz nach kurzfristigen Erziehungsaufenthalten nicht nachgeben.

Es sollte keine Tochter ohne Lehrabschluß oder Erreichung eines Teilzieles entlassen werden.

Rechnen Sie mit *mindestens zwei Jahren.*

Wir wissen, daß Ihnen Heimversorgungen viel Unangenehmes bereiten können. Je offener eine Stellungnahme am Anfang jedoch ist, um so geringer werden die Schwierigkeiten im Verlauf der Zeit.

Dynamische Gesellschaft[1]

Grundlegend für die soziologische Betrachtung unserer Gegenwart und Zukunft ist die Unterscheidung zwischen statischer und dynamischer Gesellschaft. In einer statischen Gesellschaft prägen die Abhängigkeit von einer überlieferten Ordnung, institutionelle Gesellschaftsformen, ständische Unterschiede, Tendenzen zur Aufrechterhaltung gewonnener Strukturen usw. das Leben der menschlichen Gemeinschaft. Das war die Gesellschaftsform der Menschheit während Tausenden von Jahren, praktisch seit etwa 6000 Jahren bis vor ungefähr 200

[1] *Behrendt, Richard F.,* Dr. Prof.: *Dynamische Gesellschaft.* Über die Gestaltbarkeit der Zukunft (Scherz-Verlag, Bern und Stuttgart 1963).

Jahren. Es war die Zeit einer nur geringfügigen Mobilität im Geistigen und Gesellschaftlichen. Dann kam der grundsätzliche (also nicht nur graduelle) Wandel zur dynamischen Gesellschaft. Eine neue Einstellung zum Leben setzte sich durch, charakterisiert durch Neugier und Begier nach Erforschung und Gestaltung weiterer, bisher unbekannter Bereiche des Wissens, Tuns und Erlebens, durch eine rationale Analyse aller Tatbestände und durch ständige grundsätzliche Überprüfung aller Thesen und Verhaltungsweisen. Aus dieser neuen Lebenshaltung erwuchs eine pluralistische, säkularisierte, demokratische, offene und mobile Gesellschaftsordnung; kurz, die «dynamische Gesellschaft».

Die große Schwierigkeit, ja geradezu die Lebensfrage der dynamischen Gesellschaft ist das, was die amerikanische Soziologie als «cultural lag» bezeichnet und das wir in etwa als *«disharmonischen Kulturwandel»* benennen könnten. Er ist verursacht vor allem durch verschiedene Wachstumsschnelligkeit in verschiedenen Bereichen der gleichen Kultur. Konkret gesprochen vor allem dadurch, daß «unsere gesellschaftlich-geistige Entwicklung hinter unserer naturwissenschaftlichtechnischen herhinkt» (S. 159). Um eine harmonische Entwicklung unserer «dynamischen Gesellschaft» zu sichern, «müßte erst der gegenwärtige ‚cultural lag', die Rückständigkeit des gesellschaftlichen Kultursektors im Vergleich zum technischen, ausgemerzt werden» (S. 76).

Die Überwindung des «cultural lag» ist vornehmlich eine *Frage der Bildung.* «Was wir brauchen – und was uns mangelt –, sind geistige Instrumente zum Verständnis sowohl unserer epochalen Situation wie der vielfältigen, rasch wechselnden konkreten Problemlagen» (S. 116). Das eigentliche Bildungsziel in einer beweglichen und einer ständiger Wandlung unterworfenen Gesellschaft ist nicht so sehr die Häufung von Tatsachenwissen, sondern die Entwicklung der Denkbereitschaft und der Denkfähigkeit. Die Bildung soll auf die Fundamentalorientierung des jungen Menschen in seiner Welt ausgerichtet sein, auf seine Befähigung und Bereitschaft zum selbständigen Denken, auf die Entwicklung seiner schöpferischen Kräfte und auf das Erlernen der hierfür notwendigen Methoden. «Die wichtigste Aufgabe der Schule in unserem Zeitalter scheint mir gerade in der Erweckung und Pflege der Sensitivität, ja des Spürsinns für das positive Erleben des Wandlungs- und Wachstumsprozeßes in unserer – immer weiter werdenden – Umgebung zu liegen» (S. 123). Man soll den Geist der jungen Menschen «elastisch» machen, damit er sich an das Neue anpassen, sich an Provisorischem orientieren und in eine noch nicht erprobte Zukunft hineinleben kann. «Elastizität in diesem Sinne ist vermutlich stets eine Voraussetzung des Überlebens gewesen. Wir heute Lebenden sind Nachkommen der Überlebenden – nicht selten einer Minderheit – zahlloser Katastrophen (Hungersnöte, Epidemien, Verfolgungen, Kriege, Wirtschaftskrisen) der Vergangenheit, also derer, die sich als genügend elastisch erwiesen haben. Ob auch wir uns und unsere Nachkommen sich so erweisen werden, wird zu einem guten Teil von unserer und ihrer Fähigkeit zu gesellschaftlicher Elastizität abhängen» (S. 98).

Hier wirft Behrendt den Begriff «éducation permanente» in die Diskussion. In der «dynamischen Gesellschaft» gibt es die «endgültige Bildungsreife» nicht mehr. Die geistige Elastizität soll ständig aufrechterhalten, immer wieder neu erworben werden. «Wir müssen uns also einstellen auf ‚éducation permanente' auf Bildung als ständigen Prozeß, als Bereitschaft und Fähigkeit zum Neu- und Umlernen während des ganzen Lebens. Hierdurch gewinnen Erwachsenenbildungsanstalten aller Art, für Menschen aller Bildungsstufen, eine früher nie geahnte Bedeutung» (S. 123). (Nach «Orientierung» Zürich, Nr. 17 vom 15. 9. 1963, Seiten 184–185).